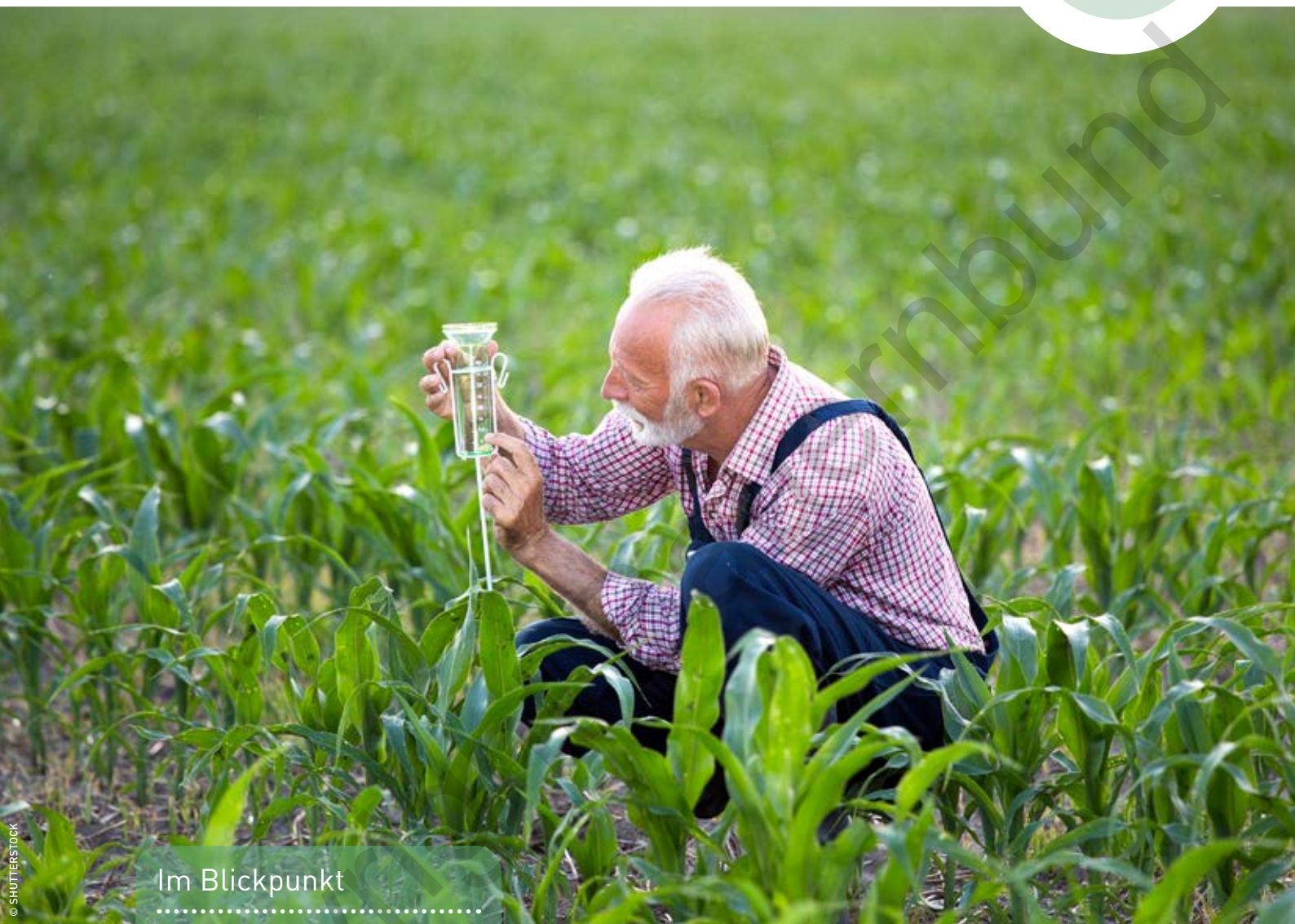




Im Blickpunkt

.....

Protect'eau

> Seite 3

Der Schutz des Wassers vor Verunreinigungen aller Art genießt oberste Priorität. In Wallonien bietet die VoG Protect'eau den Landwirten einen umfassenden Service für den sachgemäßen und verantwortungsbewussten Umgang mit Dünge- und Pflanzenschutzmitteln.

Fleischvieh

> Seiten 8 und 10

Für die Rentabilität der Fleischviehbetriebe sind die gekoppelten Viehprämien und die Leistungen eines jeden einzelnen Tieres entscheidend. Das europäische Projekt BovINE will den Fleischviehhaltern Lösungen für ihre spezifischen Bedürfnisse bieten.

Hitzestress

> Seite 12

In den letzten Wochen hatten wir Menschen keinen Grund, uns über Hitze zu beklagen. Milchkühe empfinden allerdings bereits Temperaturen ab 15°C aufwärts als belastend. Wie wirkt sich Hitzestress auf die Tiere aus und mit welchen Maßnahmen kann gegengesteuert werden?



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

11 Juli
Samstag

12 Juli
Sonntag

13 Juli
Montag

14 Juli
Dienstag

15 Juli
Mittwoch

16 Juli
Donnerstag

17 Juli
Freitag

18 Juli
Samstag

19 Juli
Sonntag

20 Juli
Montag

21 Juli
Dienstag

22 Juli
Mittwoch

23 Juli
Donnerstag

24 Juli
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.



Kochkurs Mediterrane Küche

Kochkurs zum Thema „Mediterrane Küche - Kulinarische Reise aus Mittelmeer“ mit neuen Rezepten am Dienstag, 14. Juli, 18.30-22.30 Uhr. Weitere Informationen unter laendlichegilden.be.

Praxis-Kurs Obstgehölze

Praxis-Kurs zum Thema „Obstgehölze für den Hausgarten“ am Mittwoch, 15. Juli in Elsenborn, 19.30-22 Uhr. Weitere Informationen unter laendlichegilden.be.

Grillkurs

Zusätzlicher Grillkurs zum Thema „Grillen mal anders!“ - ein Grillkurs nicht nur für Männer! am Mittwoch, 15. Juli, 18.30-22.30 Uhr bei Andrea Niessen in Bütgenbach. Weitere Informationen unter laendlichegilden.be.

Gartenreise Schweiz

Gartenreise der Ländlichen Gilden in die Schweiz von Montag, 17. August, bis Donnerstag, 20. August. Weitere Informationen auf Seite 16.

Verschiedenes

Agra-Frauen Ostbelgien

Besichtigung der Wasserbüffel bei Tom Löfgén in Buchholz und Eimerscheid am 6. August, 10.00 Uhr. Treffpunkt um 10.00 Uhr am Spritzenhaus in Hünningen 80, 4760 Büllingen. Nach der Besichtigung gemeinsames Mittagessen mit Produkten vom Büffel. Anmeldungen bei Vroni Jost-Collas unter Tel. 0478/82.3378 bis zum 20. Juli.

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05

- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintert, Tel. 080/44.44.05
Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenenden vom 11. und 12. Juli, 25. und 26. Juli sowie 8. und 9. August

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
Wochenende vom 18. und 19. Juli sowie Samstag, 15. August
- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
Wochenende vom 1. und 2. August sowie Sonntag, 16. August
- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenenden vom 11. und 12. Juli, 25. und 26. Juli sowie 15. und 16. August

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
Wochenenden vom 18. und 19. Juli sowie 1. und 2. August
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22
21. Juli sowie Wochenende vom 8. und 9. August
- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Angepasste Arbeitsweise

Unsere Mitarbeiter arbeiten weiterhin überwiegend von zuhause aus, sind aber telefonisch erreichbar. Unser Büro in St. Vith ist deshalb bis auf weiteres nicht besetzt. Wir bitten darum, telefonisch oder per Mail Kontakt aufzunehmen. Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter. Achtung: Wegen Jahresurlaub ist unser Büro vom 27. Juli bis zum 14. August (jeweils einschließlich) geschlossen.

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmut Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Grünland schützt unser Wasser

Der Schutz des Wassers vor Verunreinigungen aller Art genießt oberste gesellschaftliche und politische Priorität. Als bedeutendster Landnutzer steht die Landwirtschaft dabei besonders in der Verantwortung ... und unter skeptischer Beobachtung.

In Wallonien bietet die VoG Protect'eau den Landwirten einen umfassenden Service von technischer Beratung und Sensibilisierungsmaßnahmen für den sachgemäßen und verantwortungsbewussten Umgang mit Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Über mehrere Jahre waren zwei getrennte Organisationen für die Themen Nitrat und Pflanzenschutzmittel zuständig. Anfang 2017 wurden Nitrawal und PhyteauWal dann zu Protect'eau zusammengeschlossen.

Protect'eau bietet den Landwirten persönliche technische Beratung und administrative Unterstützung bei der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zur Minimierung der Risiken der Kontaminierung der Wasserressourcen mit Nitraten und Pflanzenschutzmitteln. Dabei besteht eine Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern, die für wissenschaftliche Grundlagen verantwortlich zeichnen. Ein Ziel dieser Kooperation ist die Erstellung der jährlichen Referenzkurven für die Bestimmung der Obergrenze der potenziell auswaschungsgefährdeten herbstlichen Nitratrückstände (*azote potentiellement lessivable* – APL). In diesem Rahmen wirken Protect'eau und seine wissenschaftlichen Partner auch an der Novellierung des wallonischen Nitraterlasses PGDA mit.

APL-Referenzen

Laut Nitraterlass (PDGA) darf nur so viel Stickstoff gedüngt werden, wie die jeweilige Kultur unter normalen Wachstumsbedingungen zu verwerten in der Lage ist. In den nitratgefährdeten Gebieten wird die Einhaltung dieser Auflage stichprobenartig kontrolliert. Dabei stützt man sich auf die Nitratrete, die im Herbst laut Bodenprobe noch im Boden übrig sind. Diese werden mit den Rückstandsmengen verglichen, die in Referenzbetrieben ermittelt worden sind, die die gesetzlichen Vorgaben in Sachen Stickstoffdüngung nachweislich strikt einhalten. Den kontrollierten Betrieben wird ein Verstoß gegen die

PGDA-Bestimmungen unterstellt, wenn der ermittelte APL-Wert das empirische 0,66-Quantil aller Referenzwerte zuzüglich einer Toleranz von 15 kg N/ha überschreitet. Der 0,66-Quantil-Wert ist dabei der Wert, unterhalb dem 66% aller Referenzwerte bleiben. Es ist anzumerken, dass der 0,66-Quantil-Wert (und folglich der „Interventionswert“) im Laufe des Zeitraums, in dem die Bodenproben gezogen werden (Anfang-Mitte Oktober bis Weihnachten), meist nicht konstant bleibt. In der Regel sinkt er kontinuierlich, sei es,

.....
Grünland ist
in der Regel
zu 96 bis 99%
APL-konform.
.....

weil Restnitrat von einer „Stickstofffalle“ (Bodenbedecker bzw. Zwischenfrucht, Grünland, ...) eingefangen wird, sei es, weil es ausgewaschen wird.

Die APL-Werte 2019 der Referenzbetriebe bestätigen einmal mehr, dass die N-Düngung nur einen sehr begrenzten Einfluss auf den Ertrag des Pflanzenbaus (sowohl Ackerkulturen als Grünland) hat, wenn die äußeren klimatischen Bedingungen nicht mitspielen. Die Stickstoffdüngung der verschiedenen Kulturen richtet sich nach der Ertragserwartung. Doch trockenheitsbedingt sind sehr viele Kulturen nach 2018 auch im vergangenen Jahr teils deutlich hinter dieser Erwartung zurückgeblieben. Dadurch konnte der Stickstoff nicht in vollem Umfang verwertet werden, was sich in überdurchschnittlichen hohen Nitratrückständen nach der Ernte und eingangs des Winters niedergeschlagen hat.

Eine Lanze für das Grünland brechen

Im Vergleich zu Ackerkulturen schneidet Grünland hinsichtlich sowohl der Nitratrückstände zu Herbstbeginn als der Entwicklung der Nitratmengen im weiteren Verlauf bis Mitte Dezember sehr günstig ab. So liegt der 0,66-Quantil-Wert für Grünland über diesem Zeitraum durchweg bei gerade einmal 30 N-NO₃ pro Hektar in der Bodenschicht 0-30 cm (Tabelle 1). Damit gehört 2019 aus APL-Sicht zu den besten Jahren seit Bestehen des Vergleichs. Dem steht das Jahr 2018 mit einem 0,66-Quantil-Wert in der Bodenschicht 0-30 cm Mitte Oktober von 55 kg N-NO₃/ha gegenüber. Sechs Wochen später waren davon nur noch 60% vorhanden. Wo die fehlenden 20 kg N-NO₃ geblieben sind, lässt der Protect'eau-Bericht offen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein Teil ausgewaschen worden ist. Wahrscheinlicher ist aber, dass der Stickstoff zu einem großen Teil in dem milden Spätherbst von den Grünlandpflanzen aufgenommen und in die organische Substanz eingebaut worden ist.

Im Herbst 2018 ist das sog. Interventionsniveau für Grünland vielfach überschritten worden, obwohl der Level deutlich höher angesetzt war als in Jahren mit normalen klimatischen Wachstumsbedingungen. Die Wissenschaftler, die mit Protect'eau kooperieren, führen dieses „schlechte“ Ergebnis auf die Verlängerung der Frist für die Gülleausbringung um 20 Tage (bis zum 20. Oktober) zurück. Was man dabei allerdings geflissentlich verschweigt, ist, dass immer noch 89% aller Grünlandproben der kontrollierten Betriebe konform waren. Das ist in der Tat weniger als in „normalen“ Jahren (96 bis 99% konforme Proben), um ein Vielfaches besser als im Ackerbau, wo der Anteil der konformen APL-Proben meist in der Größenordnung von 70 bis bestenfalls 75% liegt ...

Tabelle 1 0,66-Quantil-Werte ausgewählter Kulturen im Zeitraum Oktober bis Dezember 2019 (kg N-NO₃/ha in der Bodenschicht 0-90 cm)

	15.10.	17.12.
Grünland (*)	18	20
Silomais	95	80
Getreide	70	30
Kartoffeln	130	100

(*) 0-30 cm

Silomais

Auch Silomais hinterließ im Herbst 2018 die größten Nitratrückstände; der damalige 0,66-Quantil-Wert lag mit 105 kg N-NO₃/ha 2,5 mal höher als im günstigsten Jahr (2016: 45 kg). Als Grund wird das Vorziehen der Ernte um 4 bis 5 Wochen in Verbindung mit unterdurchschnittlichen Erträgen angeführt.

In einem Versuch mit zahlreichen Varianten wurde einer Thematik nachgegangen, die die Bio-Betriebe besonders interessiert: der Anbau von Silomais mit Untersaat und/oder in eine Mulchschicht nach einer Winterzwischenkultur. Hiervon verspricht man sich zahlreiche positive Effekte: die Bindung von herbstlichem Rest-Stickstoff durch den winterlichen Bodenbedecker und seine spätere Bereitstellung durch dessen Mineralisierung, Humusbildung Erosionsschutz, Schutz gegen Verunkrautung, Schutz vor Austrocknung, ... Die Versuchsvarianten reichten von einer breiten Palette von Vorkulturen bis hin zu diversen Umgangspraktiken mit dieser Vorkultur (Häckseln, Mulchen, Einarbeitung, ...).

Die Ergebnisse sind ernüchternd: In allen Versuchsvarianten waren die Silomais-Erträge derart schlecht, dass die getesteten Varianten als absolut praxisuntauglich einzustufen sind. Der Ertrag nach Direktsaat des Mais (ohne vorheriges Häckseln der Zwischenfrucht) war katastrophal. Etwas günstiger, aber immer noch weit entfernt von zufriedenstellend fielen die Erträge aus, wenn die Winterkultur gehäckselt und in den Boden eingearbeitet wurde.

Keine zwei Fliegen mit einer Klappe

Auch der Versuch, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen – spricht: Silomais mit einer Grasuntersaat anzubauen, in der Hoffnung in einem einzigen Anbau zwei Kulturen zu produzieren – war ein Schlag ins Wasser: Sowohl die Erträge als die herbstlichen Nitratrete im Boden waren katastrophal.

Auch ohne Mulchschicht sind die Erträge von Silomais bei Direktsaat trotz leistungsfähiger Techniken signifikant schlechter als mit Bodenbearbeitung, ein Effekt, der durch Trockenheit verstärkt wird. Das Umweltziel – weniger Nitratrückstände – wird nicht erreicht. Mehr noch: Die Auswirkungen sind schlimmer als bei klassischem Anbau. Protect'eau rät deshalb von der Direktsaat von Mais ab.

Und last but not least die Erkenntnisse aus einem Versuch mit Starter-Dünger zu Mais: Es konnte keine eindeutige Wirkung auf den Ertrag nachgewiesen werden; mal stellte sich ein Mehrertrag ein, mal nicht. Gemäß den Wissenschaftlern ist Starter-Dünger deshalb keine Garantie weder für gute Mais-Erträge noch für konforme APL-Werte. Nach Grünlandumbruch wird eine Starter-Düngung als überflüssig und nicht zweckmäßig eingestuft.



Fazit

Ein Fazit, das man aus den Versuchen ziehen kann, ist, dass Last but not least, plant, prognostiziert, abwägt, ... aber die Natur ihr eigenes Ding macht. Nichtsdestotrotz spricht sowohl aus wirtschaftlicher als aus ökologischer Sicht alles dafür, die beherrschbaren Rahmenbedingungen für ein gutes Wachstums bestmöglich zu gestalten. Dies gilt natürlich stärker für die einjährigen Ackerkulturen als für Dauerkulturen (Dauergrünland). Ein anderes Fazit lautet, dass man nicht alles haben kann. Deshalb muss man sich entweder für Kompromisslösungen entscheiden oder als Preis für einen großen Vorteil in einem Aspekt einen großen Nachteil in einem anderen in Kauf nehmen.

Das dritte und letzte Fazit ist für eine Gegend wie Ostbelgien sicherlich das wichtigste, nämlich, dass die verschiedenen Untersuchungen und Kontrollen bestätigen, dass Grünland in Sachen Nitratreinträge ins Wasser eine zentrale, vorbildliche Schutzfunktion ausübt. Es ist deshalb nicht nachvollziehbar erstens, dass man den Rindviehhaltern den Schwarzen Peter für die Nitratbelastung des Trinkwassers zuschiebt, und zweitens, dass die Rindviehhalter in Sachen Gülleausbringung, Sperrfristen, Lagerkapazitäten von Politik und Verwaltung derart gegängelt werden.

.....
Helmuth Veiders

Auch Nutztiere gehören zum ländlichen Raum

In Flandern war in den vergangenen Wochen mehr Nutzvieh Ziel von Angriffen von Wölfen. Mehrfach wurden dabei Tiere gerissen. Während es sich ursprünglich „nur“ um Schafe handelte, werden neuerdings auch Rinder angefallen. Die „freundliche Empfehlung“ von Politik und Verwaltung an die Viehhalter der betroffenen Gebiete, ihre Tiere im Stall zu halten, erwies sich bald als Fehleinschätzung. Denn es stellte sich sehr schnell heraus, dass der Wolf auf der Suche nach einem leichten, wehrlosen Opfer nicht mehr davor zurückschreckt, in Ställe einzudringen. Fastfood in seiner grausigsten Form.

Um es unmissverständlich zu sagen: Wölfe, die in landwirtschaftliche Gebäude ein- und ausgehen und sich auf das Töten von Schafen und Rindern zu spezialisieren scheinen, haben hier nichts zu suchen. Unsere Nutztiere verdienen den bestmöglichen Schutz – und es ist dabei ganz besonders der Gesetzgeber gefordert. Nicht nur Wildtiere gehören zu unserer Natur und zu unserem Landschaftsbild, sondern auch unsere Rinder und unsere Schafe. Nicht nur die Wildfauna muss geschützt werden, sondern auch unsere Landwirte, ihre Familien und ihre

Mitarbeiter. In seinem Stall einem echten Wolf gegenüberstehen, wie letzte Woche geschehen, das will niemand. Die Politik ist gefordert, das Problem anzugehen. Problemwölfe müssen ausgeschaltet werden. Es geht nicht an, den Viehhaltern alle Last und alles Leid aufzubürden, die mit der Rückkehr des Wolfes verbunden sind. Genau wie unsere Nutztiere dafür nicht die Zeche zahlen dürfen.

Corona in Deutschland zieht Kreise nach Belgien

Aufgrund der großen Zahl von Corona-Fällen bei der Belegschaft deutscher und niederländischer Schlachthöfe und Fleischverarbeitungsbetriebe verweigert China momentan den Import von Schweinefleisch aus diesen Ländern. Dadurch ist das Gleichgewicht auf dem europäischen Schweinefleischmarkt erheblich gestört worden. Die Auswirkungen sind auch für die belgischen Schweinehalter gravierend: Die Preise für Schlachtschweine sind in den beiden vergangenen Wochen stark gefallen und die Schlachthöfe weisen vermehrt Schlachtschweine ab. Für Schweine, die in Deutschland geschlachtet werden sollten, besteht derzeit

sogar keinerlei Chance auf Vermarktung. Wir fordern die EU-Kommission deshalb eindringlich dazu auf, rasch Beihilfen für die private Lagerung von Schweinefleisch zu gewähren. Darüber hinaus müssen Schlachthöfe und Schweinemäster sich dringend darauf verständigen, dass die Schweine, die normalerweise in Deutschland geschlachtet werden, hier im Lande geschlachtet werden können. Bislang hat die gesamte Kette in der Corona-Krise ihre Stärke bewiesen, indem sie die Probleme solidarisch und gemeinsam angegangen ist. Diese Vorgehensweise muss unbedingt beibehalten werden.

.....
Sonja De Becker, Bauernbund-Vorsitzende



Neue GAP startet erst 2023

Das EU-Parlament und der Europäische Rat haben sich in der vergangenen Woche auf die Regelungen für den Übergang zwischen der derzeitigen und der ursprünglich ab 2021 geplanten neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) geeinigt. Unter anderem entschied man sich für eine zwei- statt eine einjährige Übergangszeit. Allerdings besteht noch große Unsicherheit hinsichtlich der finanziellen Mittel, die für diese Übergangszeit zur Verfügung stehen. Die Verzögerung steht im Zusammenhang mit dem Brexit, der sich sehr lange dahingeschleppt hat. Die damit verbundenen Unsicherheiten haben eine rechtzeitige Entscheidung über den zukünftigen mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) der EU verhindert. Und ohne MFR kann kein Agrarhaushalt verabschiedet werden, so dass konsequenterweise auch keine Entscheidungen über die zukünftige Gemeinsame Agrarpolitik ge-

troffen werden konnten. Mit der nunmehr vereinbarten (verlängerten) Übergangsregelung wollen EU-Parlament und Europäischer Rat Kontinuität und Planungssicherheit für die Landwirte gewährleisten, bis die neue GAP dann mit zwei Jahren Verzug auf den ursprünglichen Zeitplan in Kraft tritt. Konkret bedeutet dies, dass die Landwirte in den kommenden zwei Jahren nach den derzeitigen Regeln weiterwirtschaften können. Eine Ausnahme bilden neue bzw. erneuerte Verträge für Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen, deren Laufzeit provisorisch auf die Dauer der Übergangszeit begrenzt sein wird. Die Verhandlungen über die künftige GAP und ihre Finanzierung werden erst wieder nach der Sommerpause aufgenommen.

.....
Giel Boey, Bauernbund

Zuversicht der europäischen Landwirte schwankt

Die jüngste Befragung der europäischen Landwirte im Rahmen des Zuversichtsbarometers, die in zehn EU-Mitgliedstaaten durchgeführt wurde, zeigt eine leichte Verbesserung der Stimmungslage unter Landwirten im Vergleich zum Herbst 2019. Dieser Anstieg kann jedoch das weiterhin negative Stimmungsbild nicht wettmachen. Da die Befragung zu Beginn der Covid-19-Pandemie durchgeführt wurde, ist ein vorsichtiger Ausblick geboten. Die Umfrageergebnisse fallen sehr unterschiedlich aus und berücksichtigen nicht die Auswirkungen der Pandemie auf die Produktion und den Horeca-Sektor.

Die Stimmung unter den Landwirte hat sich im Vergleich zum vorangegangenen Befragungszeitraum nicht wesentlich verändert. Auch wenn sich das gesamte Ausmaß der Folgen der Pandemie noch nicht vollständig in der Umfrage widerspiegelt, sind in einigen Ländern erste Auswirkungen der Krise zu sehen. Beispielsweise ist in Italien, eines der ersten und am stärksten von der Pandemie betroffenen Länder, eine starke Abnahme der Zuversicht festzustellen. Verständlicherweise hatte Italien mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die von einem erschwerten Zugang zu Saisonarbeitskräften, der

Schließung des Horeca-Sektors und den drastischen Auswirkungen des Rückgangs der Nachfrage nach Wein aus Drittländern herrühren und sich deutlich in den Umfrageergebnissen niederschlagen.

In den Niederlanden sinkt der Zuversichtsindex ebenfalls, was in erster Linie auf den starken Nachfragerückgang in den Gartenbau- und Blumenzuchtsektoren zurückgeführt werden kann, die normalerweise im Frühjahr ihren saisonalen Nachfragehöhepunkt erreichen. Die Nachfrage in den Schweine- und Geflügelsektoren hingegen blieb stabil. Der Zuversichtsindex der Niederlande soll Prognosen zufolge aufgrund eines unvermeidbaren Zusammenbruchs der Nachfrage in einigen Sektoren sowie des Rückgangs der Verkaufspreise und der Produktionsmengen weiter sinken.

Bezüglich der Frage, ob die Landwirte Probleme oder Schwierigkeiten bei der Bewirtschaftung ihres Betriebs hatten, schnitt Deutschland mit 62% positiven Antworten am besten ab, gefolgt von Italien (56%) und Ungarn (46%). Belgien lag mit 72% bei den Landwirten, die nur geringfügige Schwierigkeiten hatten, an erster Stelle. Zu den häufigsten Problemen gehören Witterungsbedingungen, Kosten für Betriebsmittel, ein Preisverfall für Agrarerzeugnisse und Umweltauflagen.

Die nächste Barometerumfrage wird die Schwierigkeiten aufzeigen, mit denen die Landwirtschaft im Zuge der Covid-19-Pandemie zu kämpfen hatte. Damit könnten ihre Ergebnisse auch als Messlatte für den Erfolg der außerordentlichen Maßnahmen der EU-Kommission fungieren und zeigen, ob diese Maßnahmen die Situation in den Mitgliedstaaten tatsächlich verbessert haben.

Entwicklung des Zuversichtsindex in der EU-10*



Deutschland übernimmt EU-Vorsitz

Der EU-Ratsvorsitz wechselt turnusmäßig alle sechs Monate. Für die nächsten sechs Monate steht Deutschland mit Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner dem Agrarrat vor. Auf sie (und ihre deutschen Ministerkollegen in anderen Räten) wartet ein Berg von Arbeit. Klöckner hat bereits angedeutet, dass sie Ende Oktober ein Positionspapier nicht nur zur künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik, sondern auch zur „Farm to Fork“-Strategie zur Abstimmung vorzulegen beabsichtigt. Wichtige Themen sind und bleiben der mehrjährige Finanzrahmen (MFR) und die internationale Handelspolitik der EU. Zu letzterer zählen ganz besonders

die zukünftigen Handelsbeziehungen der EU zum ehemaligen Partner Großbritannien; die kommenden sechs Monate werden entscheidend sein für den Abschluss eines Abkommens mit den Briten. Die deutsche Ministerin hat auch angedeutet, dass sie Tierschutzlabels, die Ökologisierungsmaßnahmen der GAP und die Nährwertkennzeichnung von Lebensmitteln als vorrangige Diskussionsthemen auf die Tapete bringen will.

.....
Giel Boey, Bauernbund

Bashing lässt die Bauern nicht kalt

Beeinflusst das „Bauern-Bashing“ die Stimmung der Landwirte? Im Rahmen des Zuversichtsbarometers der europäischen Landwirte wurde zur Überprüfung dieser Hypothese eine Umfrage durchgeführt.

Das Phänomen des „Bauern-Bashing“ tritt in den Medien in mehreren EU-Mitgliedstaaten immer häufiger auf, doch die genaue Definition dieses Konzepts bleibt schwer fassbar. Die Definition von „Bauern-Bashing“ fällt je nach Land unter-

schiedlich aus. Die von Copa-Cogeca im Rahmen ihres Zuversichtsbarometers durchgeführte Befragung zielte darauf ab, in Erfahrung zu bringen, woher nach Meinung der Betroffenen der Großteil der unfairen Kritik stammte und wie diese

sich auf ihre Motivation, weiter in der Landwirtschaft tätig zu bleiben, auswirkt. Im Rahmen des halbjährlichen Zuversichtsbarometers hat Copa-Cogeca 2.500 Landwirte in vier EU-Ländern (Italien, Ungarn, Frankreich und Deutschland) befragt, um in Erfahrung zu bringen, ob sie während des ersten Quartals 2020 den Eindruck hatten, wegen ihrer landwirtschaftlichen Praktiken kritisiert zu werden.

Die Ergebnisse fielen je nach Land unterschiedlich aus. Frankreich war am stärksten betroffen. Die dortigen Landwirte berichteten von einer Zunahme von kritischen Kommentaren über landwirtschaftliche Aktivitäten im öffentlichen Diskurs. 75% der französischen Landwirte geben an, dass ihre landwirtschaftlichen Praktiken kritisiert werden. 48% erklären, dass die Anzahl kritischer Kommentare im Vergleich zu den vorherigen Quartalen dramatisch angestiegen ist.

An zweiter Stelle liegt Deutschland, wo 59% der Landwirte der Ansicht sind, dass ihre Praktiken kritisiert werden, während Kritik im öffentlichen Diskurs in Ungarn (38%) und Italien (12%) weniger Auswirkungen gehabt zu haben scheint.

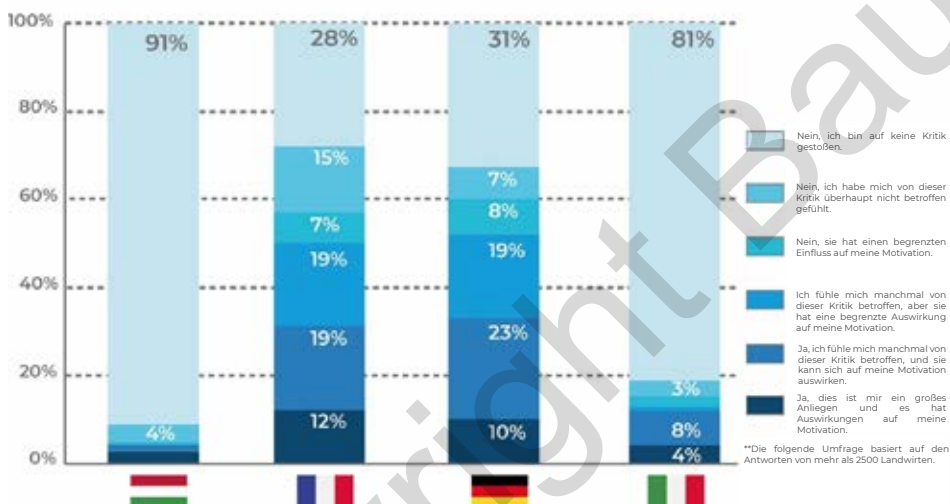
Bei der Frage, ob Landwirte bezüglich ihrer landwirtschaftlichen Praktiken direkter Kritik ausgesetzt sind (hauptsächlich in den sozialen Medien), lag Frankreich erneut vorne. Hier stimmten 26% dieser Aussage zu, gefolgt von Deutschland mit 14% und Ungarn mit 6%.

Auf die Frage, ob die Kritik (direkt oder durch den öffentlichen Diskurs) ihre Motivation, weiter in der Landwirtschaft tätig zu bleiben, beeinträchtigt, stimmten überraschende 12% der italienischen Landwirte dieser Aussage zu, obwohl der Prozentsatz der Kritik dort niedrig lag. Der hohe Prozentsatz der erhaltenen Kritik in Frankreich führte dazu, dass 31% der dortigen Landwirte angaben, dass die Kritik ihre Motivation beeinträchtigt habe. In Deutschland war dieser Anteil sogar noch höher: 33%.

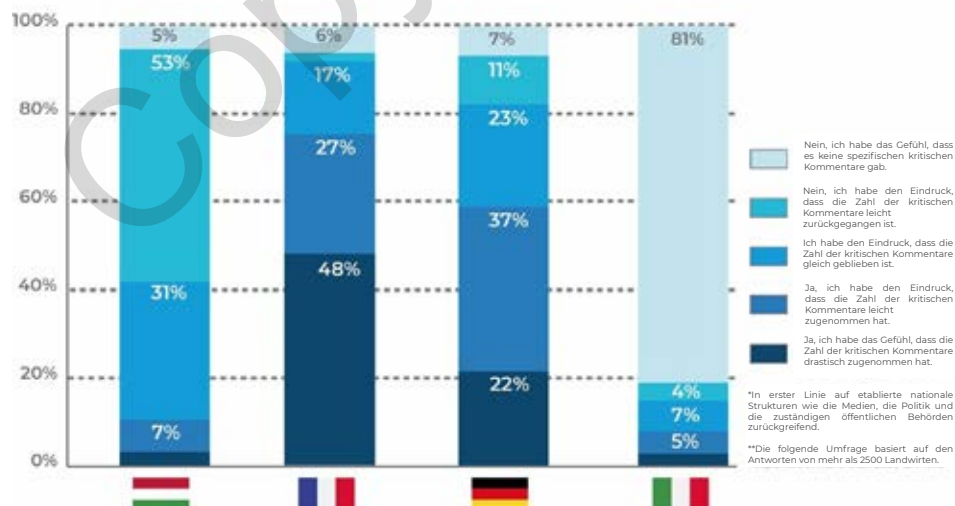
Diesem allgemeinen Ergebnis könnten weitere Aspekte und sozioökonomische Auswirkungen hinsichtlich der Motivation der Landwirte zugrunde liegen, da das Ausmaß der Kritik in den einzelnen Ländern nicht in direkter Korrelation zu der Motivation der Landwirte zu stehen scheint.



Wirkt sich die Kritik, auf die Sie möglicherweise gestoßen sind, auf Ihre Motivation aus, die Landwirtschaft weiterzuführen?



Haben Sie in den letzten sechs Monaten im öffentlichen Diskurs eine erhöhte Anzahl kritischer Kommentare beobachtet, die sich auf landwirtschaftliche Aktivitäten beziehen?



Ohne Prämien geht es nicht

Die Unterschiede in Sachen Wirtschaftlichkeit zwischen den Mutterkuhbetrieben sind enorm. Für den einzelnen Betrieb ist es deshalb von entscheidender Bedeutung, seine Leistungs- und Kostenmerkmale korrekt zu erfassen und zu beurteilen. Wir nehmen zwei Aspekte der Ertragsseite unter die Lupe: Wie groß ist der Einfluss der Mutterkuhprämie auf das Einkommen und welche mittleren Tageszunahmen sind erforderlich, um alle Kosten zu decken?

Sollte die Mutterkuh- bzw. Fleischviehprämie in der neuen GAP reduziert oder gar gestrichen werden, dann stellt dies die Mutterkuhhaltung vor große, ja existenzielle Probleme. Denn der Anteil der Prämie am Arbeitseinkommen pro Mutterkuh ist beträchtlich. In der Grafik sind die Kennzahlen der Betriebe der Tiber/Focus-Buchführungen des Bauernbundes im Zeitraum 2015-2019 aufgeführt. Es wird zwischen reinen Mutterkuhbetrieben und solchen, die ihre Bullenkälber selbst mästen (geschlossene Betriebe) unterschieden. Beim angegebenen Saldo pro Mutterkuh handelt es sich um die Differenz zwischen den Bruttoeinnahmen und den variablen Kosten. Es ist zu beachten, dass in den geschlossenen Betrieben auch die Mastleistung der Bullen im Saldo pro Mutterkuh verrechnet ist.

Faire Wettbewerbsbedingungen

Geschlossene Betriebe erzielen pro Mutterkuh einen deutlich höheren Saldo, wobei die zusätzlichen Festkosten für die Mast und die zusätzlichen Arbeitskräfte allerdings noch nicht berücksichtigt sind. Auffällig ist der große Einfluss der gekoppelten Mutterkuhprämie; ihr Anteil am Saldo beläuft sich in reinen Mutterkuhbetrieben auf 40% und in Betrieben, die die Bullenkälber selbst mästen immer noch auf 25%. Es ist deshalb schwer vorstellbar, dass Betriebe ohne Mast noch überlebensfähig sind, wenn die Prämie ersatzlos gestrichen wird. Dass der Verlust durch höhere Verkaufserlöse ausgeglichen werden kann, ist angesichts der

Lage am Rindfleischmarkt wohl Wunschenken. Nichtsdestotrotz haben wir berechnet, wie stark die Erzeugerpreise steigen müssten, um den Prämienverlust zu kompensieren:

- > Betriebe, die ihre Bullenkälber verkaufen, müssten für die Kälber 170 Euro mehr erzielen. Zum Vergleich: Im Zeitraum 2015-2020 betrug der Durchschnittspreis pro Kalb 700 Euro (exkl. MwSt.). Da aber nur Bullenkälber verkauft werden, müssten diese an 1.040 Euro (exkl. MwSt.) vermarktet werden, um den Wegfall der Prämie in voller Höhe mit dem Kälberverkauf zu kompensieren.
- > In Betrieben, die ihre Bullenkälber mästen, resultieren die Einnahmen aus

dem Verkauf von schlachtreifen Bullen und Kühen. Hier müssten die Erzeugerpreise um durchschnittlich 0,26 Euro pro kg Lebendgewicht steigen, um den Prämienverlust von 170 Euro auszugleichen. Auf den kg Schlachtkörpergewicht entspricht dies einem erforderlichen Mehrerlös von 0,40.

Es ist äußerst fraglich, ob Preiserhöhungen in diesen Größenordnungen auf dem belgischen Markt realisierbar sind. Viele europäische Länder sind willens, ihre spezialisierte Rindfleischerzeugung auch in Zukunft mit gekoppelten Beihilfen zu unterstützen. Wie ist es um unsere Wettbewerbsbedingungen bestellt, wenn wir in Belgien diese gekoppelte Unterstützung kippen? Ein Hoffnungsschimmer ist sicherlich, dass die inländische Nachfrage nach Qualitätsrindfleisch während der Corona-Krise stabil geblieben ist und die Erzeugerpreise sich gehalten haben. Dass wir Rindfleisch für den eigenen lokalen Markt produzieren, hat sich in dieser Krise als ein Trumpf erwiesen.

Jedes einzelne Tier zählt

Es ist offensichtlich, dass die Tageszunahme eines jeden einzelnen Masttieres der entscheidende Faktor für die Wirtschaftlichkeit der spezialisierten Rindfleischerzeugerbetrieben ist. Dieser Parameter wird in der Regel jedoch nicht systematisch und regelmäßig individuell überwacht. Stattdessen begnügt man sich (notgedrungen) mit Mittelwerten über einen längeren Zeitraum, die in der betriebswirtschaftlichen Buchhaltung berechnet werden.



Einfluss der Mutterkuhprämie auf die Rentabilität (Tiber/Focus 2015-2019)

(Mittelwerte 2015-2019 Tiber/Focus)



Saldo

Prämie pro Mutterkuh

Verkauf

Erforderliche
Preissteigerung pro
vermarktetes Tier bei
Wegfall der Prämie

35 Anzahl Betriebe
Ohne Mast

78 Viehbestand
(Stück)

418 Saldo pro Mutterkuh
(Euro)

167 Prämie pro
Mutterkuh (Euro)

18 Bullenkälber

+ 340 €
pro Bullenkalb
(exkl. MwSt.)

56 Anzahl Betriebe
Mit Mast

162 Viehbestand
(Stück)

675 Saldo pro Mutterkuh
(Euro)

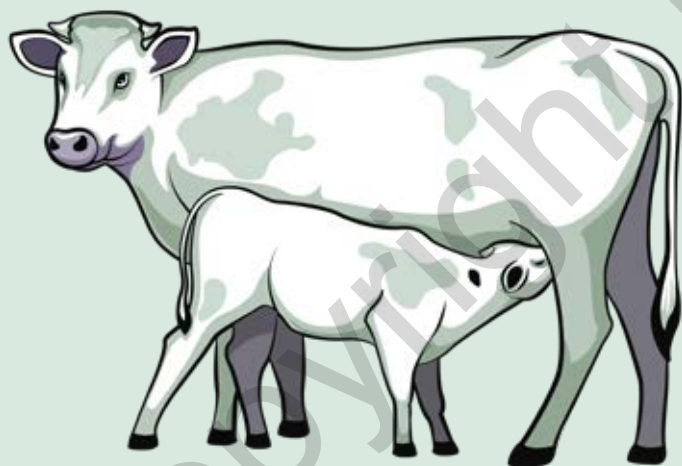
170 Prämie pro
Mutterkuh (Euro)

25 Bullen und 26 Kühe

+ 0,26 € pro kg LG
oder
+0,40 € pro kg geschlachtet

40%
Prämie/
Saldo

25%
Prämie/
Saldo



In einem geschlossenen BBB-Mutterkuhbetrieb mit Mast der Bullenkälber begnügt man sich üblicherweise damit, das Wachstum der Bullen während der (finalen) Mastphase zu überwachen. Die Aufzuchtperiode der Jungbullen wird dagegen vernachlässigt, von den Färsen und Kühen ganz zu schweigen. Dabei wird übersehen, dass letztendlich die Wachstumsleistung aller Tiere zusammengenommen ausschlaggebend ist für die Rentabilität. Hier einige Punkte, denen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss:

- > Bei Bullen kommt es auf ein kontinuierliches, nachhaltiges Wachstum über die gesamte Haltungsdauer bis zur Schlachtreife an. Verfolgt man Bullen zurück, die zu früh „aufhören“, stellt man fest, dass viele von ihnen in einer früheren vorangegangenen Wachstumsphase Probleme mit Pansenübersäuerung hatten. Als Leistungsziel wird eine mittlere Tageszunahme von 1.100 g über die gesamte Lebensdauer – von der Geburt bis zur Schlachtung – angestrebt.
- > Die Weideperiode ist eine problematische Zeit für das Wachstum des Jungviehs. Werden die Tiere zu jung aufgetrieben oder verzichtet man zu lange auf die Ergänzungsfütterung mit Maissilage und/oder Kraftfutter, dann gerät das Wachstum ins Stocken. Damit eine BBB-Färs mit 24 Monaten ausreichend entwickelt ist, muss eine mittlere Tageszunahme von mindestens 750 g erreicht werden.
- > Auch die Gewichtsentwicklung der Jungkühe ist von Bedeutung. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Begrenzung der Anzahl Tage mit Gewichtsverlust nach

Tabelle 1 Wirtschaftlichkeit (Euro pro Mutterkuh pro Tag) – BBB-Betrieb mit Mast der Bullen

Mittlerer Tageszuwachs	1,0 kg	1,5 kg	2,0 kg
Ertrag	3,3	4,95	6,6
Prämien	0,5	0,5	0,5
Bruttoertrag	3,8	5,45	7,1
Fütterungskosten	2,8	3,7	3,9
Futtersaldo	1	1,75	3,4
Andere Kosten	2,5	2,5	2,5
Arbeitseinkommen	-1,5	-0,75	0,7

Quelle: Tiber/Focus Boerenbond

- dem Kalben zu. Eine gute Fruchtbarkeit vorausgesetzt, sind durchschnittliche Zunahmen von 200 g pro Tag möglich. Nach dem dritten Kalb stagniert das Gewicht, die Kuh ist ausgewachsen und reif für den Schlachthof. In Tabelle 1 werden verschiedene wirtschaftliche Zahlen in Abhängigkeit von Tageszunahmen simuliert. Das Wachstum des gesamten vorhandenen Fleischviehbestandes wird pro anwesende Mutterkuh umgeschlagen. Als durchschnittlicher Erlös aus dem Verkauf der Kühe und Mastbullen werden 3,3 Euro/kg Lebendgewicht veranschlagt. Die unterstellten Kosten entsprechen den Durchschnitts des Buchführungsjahres 2018 der Bauernbund-Buchführungen.

.....
Es kommt auf
die Leistung eines
jeden einzelnen
Tieres an.
.....

Fazit

Die Schlussfolgerung ist offensichtlich: Jeder Rinderzüchter muss sich bewusst sein, dass das Wachstum eines jeden einzelnen Tieres auf dem Betrieb das wirtschaftliche Betriebsergebnis beeinflusst. Nur Betriebe mit guten Zuwachsergebnissen bringen es auf ein positives Ergebnis. Die zusätzlichen Futterkosten, die mit dem stärkeren Wachstum einhergehen, werden in der Regel mehr als zurückbezahlt. Betriebe mit mäßigen Wachstumsleistungen können sich nur dank der Mutterkuhprämie über Wasser halten. Für diese Betriebe stellt die gekoppelte Beihilfe die einzige Motivation dar, den Betrieb bzw. den Betriebszweig aufrecht zu erhalten. Die Spanne zwischen den besten und den schlechtesten Betrieben hinsichtlich des Einkommens pro Mutterkuh beträgt sage und schreibe 750 Euro pro Jahr. Das wettzumachen ist eine Aufgabe, die dem Fleischviehhalter tagtäglich immer wieder von Neuem Anstrengungen abverlangt.

.....
Dirk Audenaert, Bauernbund

BOVINE-PROJEKT

Impulse für den Rindfleischsektor

Das Projekt BovINE ist ein Netzwerk mit Stakeholdern aus neun EU-Mitgliedsstaaten, mit dem der Austausch von Ideen für eine nachhaltigere Rindfleischproduktion in Europa verbessert werden soll. Bauernbund-Berater Dirk Audenaert und die ILVO-Forscherinnen Karen Goossens und Riet Desmet stehen Rede und Antwort zu den Zielen des Projekts.

Worum geht es bei dem BovINE-Projekt? Welche Ziele hat man sich gesteckt?

Karen: „BovINE ist ein Projekt im Rahmen von Horizont 2020, einem Förderprogramm der EU-Kommission für Forschung und Innovation. Es handelt sich nicht um ein Forschungsprojekt an sich, es zielt darauf ab, die Erkenntnisse aus der Forschung schneller in die Praxis zu tragen. Der Initiator der Idee, das irische Forschungsinstitut Teagasc, möchte ein Netzwerk mit den wichtigsten europäischen Rindfleisch-erzeugerländern aufbauen. Es hat deshalb Kontakt mit den dortigen Untersuchungseinrichtungen und landwirtschaftlichen Organisationen aufgenommen. In Belgien sind das flämische Institut für landwirtschaftliche Forschung (ILVO) und der Bauernbund die Partner.

Die spezialisierte Rindfleischherzeugung steckt schon lange in der Krise. Aber anders als für den Milch- (Euro-Dairy) und den Schweinesektor (EU PiG) existierte ein derartiges Netzwerk für den Rindfleischsektor bis dahin noch nicht. Es war deshalb an der Zeit, sich europäisch zu vernetzen. Unsere Arbeit konzentriert sich auf vier Schwerpunktthemen: Verbesserung der wirtschaftlichen Belastbarkeit der Betriebe, Tiergesundheit und Tierschutz, Produktionseffizienz und Fleischqualität sowie Klima und Umwelt. Das BovINE-Projekt zielt darauf ab, dass Forschung und Praxis enger zusammenarbeiten. Konkret geht es um den Austausch von Forschungser-

gebnissen und darum, die Erkenntnisse für die Praxis aktiv und intensiv an die Erzeugerbetriebe zu kommunizieren.“

Sie setzen auf eine „Bottom-up“-Strategie, von unten nach oben?

Riet: „In jedem Land oder jeder Region wird ein Stakeholder-Netzwerk aufgebaut. Das belgische Netz wird von Dirk Audenaert vom Bauernbund geleitet. Seine Aufgabe ist es, die Bedürfnisse des Sektors zu erfassen und weiterzuleiten. Es ist eine Online-Plattform geplant, auf der alle am Projekt Beteiligten die Informationen und Erkenntnisse über potenzielle Innovationen und erfolgreiche Praktiken aus den verschiedenen Ländern abrufen können.“

Welche Schwerpunkte wollen Sie in diesem Projekt legen?

Karen: „Die Probleme sind überall gleich: Die Rentabilität steht unter Druck, der Rindfleischkonsum ist rückläufig und das Image des Sektors ist eher schlecht. Der Verbraucher reagiert sensibel auf Ernährungsaspekte, Tierschutz und Klimaauswirkungen der Viehhaltung. Der Sektor reagiert eher träge und Innovationen, die z.B. den Tierschutz verbessern, finden nur langsam Eingang in die Praxis. Wir stellen aber auch fest, dass es viel schwieriger ist, finanzielle Mittel für innovative Forschung im Bereich der Fleischviehhaltung zu finden als bspw. für die Milchviehhaltung, wo die Milchindustrie eine Rolle als treibende Kraft spielt. Vielleicht spielt auch eine Rolle, dass Fleischrinderhaltung in vielen Ländern eine Nebenerwerbsaktivität war und zum Teil immer noch ist. Das Fleischvieh verteilt sich auf eine große Anzahl eher kleinerer Betriebe und in größeren Betrieben handelt es sich nicht selten um einen kleinen Nebenzweig, dem wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aber natürlich entwickelt sich der Sektor weiter. Die größte-

ren Betriebe und sicherlich auch die jüngeren Landwirte sind offen für neue Ideen.

Der bei unserer BBB-Rasse gängige Kaiserschnitt steht in vielen Ländern in der Kritik. Im BovINE-Projekt genießt die Thematik jedoch keine Priorität, weil der Kaiserschnitt in allen anderen beteiligten Ländern nur ausnahmsweise praktiziert wird. Dagegen ist die Trennung von Mutter und Kalb unmittelbar nach der Geburt, eine Praxis, die beim Verbraucher zunehmend auf Ablehnung stößt, sehr wohl ein Thema.

Dritter Schwerpunktbereich ist der Komplex Produktionseffizienz und Fleischqualität. Belgisches BBB-Fleisch ist qualitativ hochwertig und mager, aber sein Markt beschränkt sich im Wesentlichen auf Belgien, was uns eine weitere Sonderstellung beschert.

Dem vierten Thema, Umwelt und Klima, werden wir bei ILVO mehr Aufmerksamkeit widmen. Dabei geht es nicht nur um die Treibhausgas-Emissionen, sondern auch um die Problematik der Ammoniak-Verflüchtigung. Das Gülleproblem ist zwar in Flandern besonders krass, aber es ist auch in anderen Regionen Europas ein Thema, das man nicht unter den Teppich kehren kann.“

Es besteht auch die Absicht, potenzielle neue Techniken auf Demo-Farmen zu testen. Wie geht es damit voran?

Riet: „Da stecken wir noch im Anfangsstadium. Wir wollen uns erst in der Fachliteratur einen Überblick verschaffen und ein Inventar der bereits in der Praxis vorhandenen guten Beispiele erstellen. Darüber hinaus bauen wir das europäische Netzwerk sowie die regionalen Netzwerke auf und aus, um auf diese Weise Input zu erhalten. Die Corona-Krise hat uns einen Strich durch die ursprüngliche Terminplanung gemacht, aber sie eröffnet vielleicht auch neue Möglichkeiten und Chancen, z.B. im Bereich der kurzen Ketten. Wenn der Landwirt wieder mehr direkten Kontakt mit dem Verbraucher hat, verbessert sich vielleicht die Sicht des Verbrauchers auf die Tierhaltung.“

Bei welchen Themen wollen Sie unbedingt Fortschritte erzielen?

Riet: „Wir werden gezielt untersuchen, wie man den Kohlenstoff-Fußabdruck von Rindfleisch senken kann. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle der Pansenverdauung: Inwieweit lassen sich die enteri-



Karen Goossens:

.....

„Am Ursprung des BovINE-Projekts stehen die Schwierigkeiten des Rindfleischsektors.“

.....



Riet Desmet:

.....

„Wir wollen Antworten auf die wirklichen Bedürfnisse des Fleischviehhalters bieten.“

.....

schen Methan-Emissionen über die Zusammensetzung der Futterration beeinflussen oder gar steuern? Dabei stehen wir im intensiven Austausch mit den anderen Partnerländern. Ein weiteres Thema ist die Senkung des Nährstoffaustrags aus der Fleischviehhaltung in Oberflächengewässern, wobei wir auf das Fachwissen zählen können, das in anderen Ländern bereits verfügbar ist.“

Was haben die Landwirte konkret von dem BovINE-Projekt?

Riet: „Wir werden zusammen mit dem Bauernbund prüfen, wie wir die Mutterkuhhalter und Mäster und auch andere Interessengruppen optimal in das Projekt einbinden können. Wir wollen uns mit ihnen zusammensetzen, um die wirklichen Bedürfnisse in Sachen Forschung und

Entwicklung zu erfahren. Wir suchen nach Ideen zu den verschiedenen Themen.“

Karen: „Am Ende dieses Jahres werden wir die erste große Netzwerk-Veranstaltung organisieren, bei der wir miteinander interagieren und gemeinsam ein Brainstorming durchführen, in der Hoffnung, dass sich für den Sektor positive Dinge ergeben.“

.....

Patrick Dieleman

Chance nicht entgehen lassen!

Innerhalb Europas ist Belgien ein wichtiger Rindfleischherzeuger mit einem hohen Selbstversorgungsgrad. Aus der Perspektive von Boerenbond sollten wir die Chancen, die dieses Projekt bietet, nicht verpassen. Die belgische Forschung im Bereich der Fleischrinderhaltung ist nahezu inexistent, obwohl der Sektor mittel- und langfristige gewaltige Herausforderungen zu bewältigen hat. Was sind unsere Stärken in Bezug auf den ökologischen Fußabdruck unseres Rindfleischs? Wo liegen unsere Schwächen im Exportgeschäft? Welche Wege gehen andere Länder, um die Wirtschaftlichkeit der Fleischviehhaltung zu verbessern? Wie ist es bei uns um die Fleischqualität bestellt? Und um den Tierschutz? Allesamt Themen, die uns unter den Nägeln brennen. Mit dem BovINE-Projekt haben wir die einmalige Gelegenheit, unseren Erfahrungshorizont zu erweitern und eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen. Im Interesse unserer Mutterkuh- und Mastbetriebe können wir es uns nicht leisten, diese Chance zu verpassen.

.....

Dirk Audenaert



Dieses Projekt wird im Rahmen des H2020-Programms von der EU unterstützt.



© HELMUTH WEIDERS

MILCHVIEHHALTUNG

Wie Hitzestress reduzieren?

In den letzten drei bis vier Wochen hatten wir Menschen keinen Grund, uns über übermäßige Hitze zu beklagen. Milchkühe empfinden allerdings bereits Temperaturen ab 15°C aufwärts als belastend. Dr. Christian Koch vom DLR Westpfalz, Hofgut Neumühle, erklärt, wie sich Hitzestress auf die Tiere auswirkt und mit welchen Maßnahmen gegengesteuert werden kann.

Bei der Verdauung im Pansen entstehen enorme Mengen an Fermentationswärme. Je höher die Milchleistung, desto höher in der Regel auch die Futteraufnahme und desto intensiver die Pansenaktivität und folglich auch die Wärmeproduktion.

Was in eisigen Wintertagen und -nächten ein willkommener Schutz ist, erweist sich im Sommer als problematisch. Vor allem hochleistende Milchkühe mit täglichen TM-Aufnahmen von mehr als 20 kg haben Probleme, die entstehende Wärme abzugeben. Die Tiere versuchen über Schwitzen und Hecheln die Wärme bestmöglich an die

Umgebung abzuleiten. Herrscht neben hohen Umgebungstemperaturen auch noch eine hohe Luftfeuchtigkeit im Stall vor, steigt das Risiko für Erkrankungen sowie leistungsmindernde Effekte deutlich an.

Ausreichend Tränkestelle

Kühe reagieren darauf nicht nur mit einer höheren Wasseraufnahme, sondern auch mit einer geringeren TM-Aufnahme, um ihre metabolische Wärmeproduktion zu reduzieren. Dies mündet in einem Rückgang der Milchleistung. Daneben wirkt sich Hitzestress aber auch negativ auf das Immun-

system und die Gesundheit aus. Wegen zahlreicher schwerwiegender potenzieller Auswirkungen auf das Kalb muss hochträchtigen Rindern und Kühen besondere Beachtung geschenkt werden.

Um Hitzestress bei den Tieren im Stall zu reduzieren, muss die Versorgung eines jeden einzelnen Tiers mit ausreichenden Mengen Trinkwasser jederzeit gewährleistet sein. Dies erfordert unter Umständen die Einrichtung zusätzlicher Tränkestellen, da die Tiere mehr trinken und die vorhandenen Plätze dadurch länger belegt bleiben.

Kleiner Spielraum bei der Fütterung

Daneben bieten sich weitere Maßnahmen in den Bereichen Fütterung und Haltung an. So kann es bei Stallhaltung sinnvoll sein, die Energiekonzentration der Ration durch Anhebung des KF-Anteils und Reduzierung des Raufutters zu erhöhen, da Kühe unter Hitzestress ihre TM-Aufnahmen reduzieren. Dabei muss man sich aber immer das Risiko einer Pansenazidose bzw. Fermentationsstörung im Pansen vor Augen halten. Dieses Risiko wird zusätzlich erhöht, wenn die Kühe die hochverdaulichen und schmackhaftesten Komponenten aus der Ration selektieren. Zur Reduzierung dieses Selektionsverhaltens hat es sich bewährt, den TM-Gehalt in der Ration auf 35 bis 40% zu senken, gegebenenfalls durch die Zugabe von Wasser. Bei (sehr) hohen Umgebungstemperaturen muss bei der Zugabe von Wasser auf optimale Hygiene der Futtermittel (vor allem bei den Grobfuttermitteln, wie Gras- und Maissilage) geachtet werden, um unnötige Nacherwärmung auf dem Futtertisch zu vermeiden. Hier kann mit Hilfe eines sehr guten Silomanagements und einem an die Tiergröße angepassten Silage-Vorschub sowie der Zugabe von Säuren in die TMR entgegengewirkt werden.

Aktiv kühlen

Da Kühe bei Hitzestress Probleme mit der Abgabe der endogenen Wärme haben, ist die wichtigste Maßnahme, den Hitzestress im Stall nachhaltig und dauerhaft zu reduzieren. Da Rinder nur eine sehr geringe Wärmeabgabe über Schwitzen bewerkstelligen können, wird der andere Teil durch Hecheln an die Umgebung abgegeben. Steigt jedoch bei hohen Umgebungstemperaturen gleichzeitig die Luftfeuchtigkeit im Stall an, wird es für die Kühe nahezu unmöglich, Wärme an ihre Umgebung abzugeben. Aus den genannten Gründen ist es fundamental wichtig, die Kühe aktiv zu kühlen. Am effizientesten lässt sich dies durch eine Verdunstungskühlung (Kuhdusche, Wassersprinkler, ...) bewerkstelligen, mit der hierzulande jedoch wohl (noch) kaum ein Betrieb ausgerüstet sein dürfte. Deshalb bleibt nur die Möglichkeit, die Abgabe der endogenen Wärme über eine an die Umgebungstemperatur und die Luftfeuchtigkeit angepasste Luftbewegung zu gewährleis-

ten – auch und sogar besonders in den Haltungsbereichen von Trockenstehern, Kälbern und Jungrindern. Parallel dazu gilt es, übermäßige exogene Wärmestrahlung in den Stall zu verhindern, etwa durch Dachdämmung, aber auch Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach. Letztendlich lohnen sich alle Maßnahmen zur Minimierung von Hitzestress

Am effizientesten ist Verdunstungskühlung.

nachhaltig und sind auch wirtschaftlich, um die Tiere auch unter Hitzestressbedingungen gesund zu erhalten.

Fazit

Hitzestress stellt für Kühe eine enorme Belastung dar, weil die Abgabe der im Pansen entstehenden Wärme an die Umgebung erschwert ist. Neben einer sichtbar reduzierten Milchleistung und Futteraufnahme kann jeglicher Hitzestress auch zu nachhaltigen Veränderungen im Immunsystem und der Tiergesundheit führen. Achten Sie immer auf wiederkäuergerechte Rationen und eine ausreichend hohe Anzahl von Tränken für alle Tiere, vom Kalb, über die Jungrinder bis zu den laktierenden und trockenstehenden Kühen. Fütterungsmaßnahmen können die Effekte von Hitzestress nur marginal beeinflussen. Der größte und nachhaltigste Effekt liegt im Bereich einer aktiven Kühlung der Tiere und der Reduktion von Wärmeeintrag in den Stall. Werden die Tiere aktiv gekühlt, dann erübrigen sich Änderungen im Bereich der Fütterung.

Nach Dr. Christian Koch, Hofgut Neumühle

FLEISCHVIEH

Stärkt die Corona-Krise den Sektor?

Die Auswirkungen der Corona-Krise treten in verschiedenen landwirtschaftlichen Teilsektoren immer deutlicher zutage. Es ist wichtig, nach jeder Krise eine korrekte Analyse der Stärken und Schwächen des Sektors vorzunehmen, Lehren zu ziehen und die notwendigen Aktionspunkte zu formulieren.

Lange Zeit galt die Abhängigkeit von einem schrumpfenden regionalen Markt als großes Handicap. Nach dem unweigerlichen Ausscheiden zahlreicher Betriebe und der Veränderung des Konsumverhaltens im Zuge der Corona-Maßnahmen stellt sich der regionale Markt plötzlich als ein Vorteil heraus. Andererseits hat die Corona-Krise aber auch ans Tageslicht gebracht, dass der Horeca-Sektor häufig ausländisches statt belgisches Rindfleisch auf der Speisekarte hat. Die Fachgruppe Fleischvieh will deshalb in der kommenden Zeit zusätzliche Werbe- und Marketing-Initiativen im Bereich des Hotel- und Gaststättengewerbes und seiner Zulieferer ergreifen. Darüber hinaus ist es weiterhin notwendig, nach einer Diversifizierung der Märkte für belgisches Rindfleisch zu streben. Der lokale, heimische Markt wird weiterhin die Absatzgrundlage bilden, aber es muss weiter daran gearbeitet werden, ausländische Märkte zu erschließen. Die Fachgruppe betont aber auch die Notwendigkeit, Instrumente des Risikomanagements zu entwickeln, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Fleischviehhalter zugeschnitten sind.

Roel Vaes, Bauernbund

Direktvermarkter sind die Nutznießer

In einer Umfrage des flämischen Absatzförderungsamtes VLAM geben vier von fünf (83%) landwirtschaftlichen Direktvermarktern an, dass sie in der Corona-Krise teils bedeutend mehr Zulauf an neuer Kundschaft hatten als in „normalen“ Zeiten. Die neuen Kunden begründen ihr frisch entdecktes Interesse für Hofläden damit, dass sie die örtlichen Landwirte unterstützen, dem Trubel der Supermärkte und anderer Lebensmittelgeschäfte entgehen und in ihrer eigenen Nachbarschaft einkaufen wollen.

Die Stammkundschaft hielt ihren vertrauten Hofläden in der Krise weitgehend die Treue. Knapp die Hälfte (46%) von ihnen behielt die bisherige Einkaufsfrequenz bei und ein Drittel (31%) kam häufiger zum Einkaufen in die Hofläden als vor der Krise. Nichtsdestotrotz gingen den landwirtschaftlichen Direktvermarktern auch Stammkunden verloren. Nicht etwa, weil

diese ihr Vertrauen in die kurzen Ketten verloren hätten, sondern es handelt sich dabei einerseits um Abnehmer aus dem Horeca-Sektor und (Schul-)Kantinen, die ihre Aktivitäten praktisch ganz einstellen mussten. Zum andern fielen die Wochenmärkte, die für viele Direktvermarkter einen wichtigen Absatzkanal darstellen, während rund drei Monaten aus.

Für die meisten Verkaufsstellen der kurzen Kette fällt die Bilanz positiv bis sehr positiv aus: 67% der Anbieter geben an, während der Corona-Krise mehr Umsatz als in normalen Zeiten erzielt zu haben. Für vier von zehn beläuft sich das Umsatzplus sogar auf mehr als 20%. Die größten Profiteure waren Betriebe, die Eier, Obst und Gemüse direkt vermarkten. Mehr als die Hälfte der Erzeuger hat nach eigenen Angaben aber auch zusätzliche Anstrengungen unternommen, um (neue) Kunden anzuziehen, wie z.B. intensivere Kommunikation und

Werbung (Facebook, E-Mails, Hinweisschilder, Flyer, ...), verbesserte Erreichbarkeit (längere Öffnungszeiten, Lieferservice, ...), zusätzliche Absatzkanäle (Online-Verkauf, Verkaufsautomat, auf Bestellung, ...), ein breiteres Sortiment und größere Lagerbestände. Und nicht zuletzt wurden die getroffenen Corona-Sicherheitsmaßnahmen ausführlich kommuniziert.

Die Umfrageergebnisse über die Auswirkungen der Corona-Krise auf den Umsatz der Direkt- und Kurze-Ketten-Vermarkter im Detail:

- > 40% konnten ihren Umsatz um mehr als 20% steigern,
- > 15% generierten zwischen 11 und 20% zusätzlichen Umsatz,
- > für 12% hielt sich die Umsatzsteigerung in Grenzen (maximal +10%),
- > für 8% blieb die Corona-Krise ohne Auswirkungen auf den Umsatz,
- > 3% verzeichneten einen Umsatzrückgang vom maximal 10%,
- > 18% beklagten einen Umsatzverlust zwischen 11 bis 20% Umsatz,
- > 13% büßten mehr als 20% an Umsatz ein,
- > 7% machen keine Angaben zur Umsatzentwicklung.

.....
Quelle: VLAM

Dürreentschädigung: In eigener Sache Frist läuft ab !!!

Ende letzter Woche hatten 25% der Betroffenen noch nicht auf den Dürre-Entschädigungsvorschlag der Verwaltung reagiert. Wenn Sie zu diesen Betrieben zählen, dann bleibt Ihnen nur noch bis zum kommenden Montag, 13. Juli, um dem Vorschlag zuzustimmen oder eine Neuberechnung zu reklamieren (unter Angabe von Gründen und triftigen Beweisstücken). Bleibt eine Reaktion aus, dann steht dem Betrieb definitiv keine Entschädigung zu. Betriebe, die ein Mandat für das Einreichen der Flächenerklärung ausgestellt haben, tun gut daran, sicherzustellen, dass ihr Mandatar seiner Aufgabe nachgekommen ist.

Wegen Jahresurlaub sind unsere Büros in St. Vith vom 27. Juli bis zum 14. August (jeweils einschließlich) nicht besetzt. Wir hoffen, dass die Corona-Situation sich bis dahin soweit entspannt hat, dass wir Sie ab Montag, 17. August, auch wieder persönlich in der Malmedyer Straße begrüßen können. Die Sekretariatsgeschicke wird dann allerdings nicht mehr Ilona Benker leiten, die Mutterfreuden entgensieht. Ihre Aufgaben übernimmt bis auf Weiteres Pascale Schröder, die wir hiermit herzlich willkommen heißen.

4.000 km Hecken - Ihre Meinung?

Die Regierenden der Wallonischen Region haben sich zum Ziel gesetzt, die Regierten dazu zu bewegen, in den kommenden drei bis vier Jahren 4.000 km Hecken neu anzulegen und/oder eine Million Bäume zu pflanzen. Das Erzeugerkollegium (Collège des Producteurs) will über eine Umfrage in Erfahrung bringen, wie die Landwirte zu diesem Vorhaben stehen, das ohne ihre massive Mitarbeit keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Auf diese Weise will man das Potenzial an neuen Hecken ermitteln und die Hebel identifizieren, die gegebenenfalls in Bewegung gesetzt werden müssen, damit das Vorhaben in der landwirtschaftlichen Welt auf (aktive) Zustimmung stößt. Auf unserer Webseite finden Sie einen Link zur Umfrage, die leider nur in Französisch verfügbar ist.

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	4. Jul.	425-825	=	€/Stück
Battice - Weißblau	4. Jul.	120-270	+30	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	4. Jul.	75-150	+25	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	4. Jul.	10-75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	3. Jul.	415-725	-5	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	3. Jul.	65-130	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtup	3. Jul.	65-80	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	3. Jul.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	3. Jul.	20-90	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	3. Jul.	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	3. Jul.	600-825	-15	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	3. Jul.	475-700	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	3. Jul.	200-950	=	€/Stück
Ciney - 50%	3. Jul.	950-1050	=	€/Stück
Ciney - 55%	3. Jul.	1250-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	3. Jul.	1200-2475	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Altere	3. Jul.	1100-2375	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	4. Jul.	1600-2200	+50	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	4. Jul.	1500-2000	+50	€/Stück
Battice - Gute	4. Jul.	750-1100	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	4. Jul.	350-550	+25	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	4. Jul.	900-1100	+100	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	4. Jul.	600-850	+50	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	4. Jul.	250-450	+50	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	4. Jul.	175-325	+50	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	3. Jul.	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	3. Jul.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	3. Jul.	1,50-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	3. Jul.	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	3. Jul.	2,50-2,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	3. Jul.	2,90-3,20	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	29. Jun.	289,29	-0,23	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	29. Jun.	288,49	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	29. Jun.	255,17	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	29. Jun.	249,13	+0,25	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	29. Jun.	243,61	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	29. Jun.	201,23	-0,38	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	29. Jun.	199,26	=	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	29. Jun.	330,39	+3,87	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	8. Jul.	3,25	+0,05	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	29. Jun.	300,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Mai	30,70	-0,60	€/100 l
--------------------------------------	--------	-------	-------	---------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - Vollmilchpulverspray	29. Jun.	279,74	-0,21	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	29. Jun.	218,99	-0,03	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **angezogen**

Lokeren - Heu	8. Jul.	142,00	+6,00	€/Tonne
---------------	---------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2020	8. Jul.	382,25	+4,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2020	8. Jul.	379,00	-1,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2021	8. Jul.	380,25	-1,00	€/Tonne

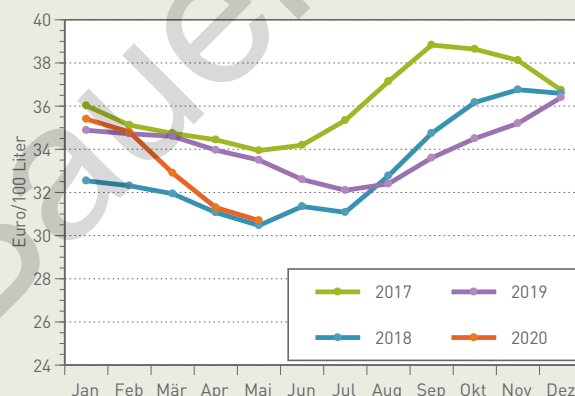
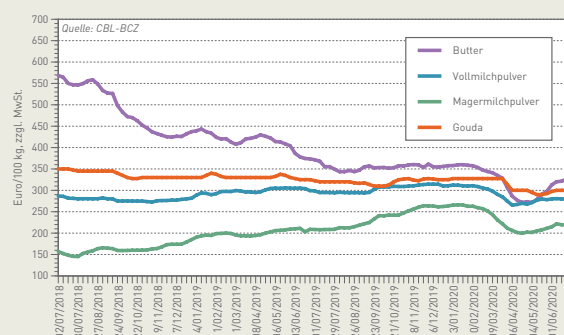
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jul 2020	7. Jul.	291	+1	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2020	7. Jul.	291	+3	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2020	7. Jul.	291	+4	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	8. Jul.	85,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	-------	---	---------

Milchpreisentwicklung

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Wunderschöne Parks und Privatgärten der Schweiz

Die Ländlichen Gilden organisieren in diesem Sommer wieder eine Gartenreise in Zusammenarbeit mit dem Busunternehmen Zeimers. Diesmal führt uns die Reise von Montag, 17. August, bis Donnerstag, 20. August, in die Schweiz.



1. Tag: Montag, 17. August

Eupen – St.Vith – Rapperswil am Zürichsee. Ankunft im Nachmittag. Hier besichtigen Sie die Rosengärten am Einsiedlerhaus und im Kapuzinerkloster. Weiterfahrt in die Zentralschweiz zum Hotel. Abendessen und Übernachtung

2. Tag: Dienstag, 18. August

Emmental und Baldeggersee
Nach dem Frühstück fahren wir in das malerische Emmental und besuchen einen typischen Bauerngarten.

Am späteren Nachmittag erreichen wir das Schloss Heidegg am Baldeggersee und erleben eine Führung durch den Rosengar-

ten. Danach Rückkehr ins Hotel. Abendessen und Übernachtung

3. Tag: Mittwoch, 19. August

Seleger Moor und Zugersee
Heute fahren wir nach Rifferswil am Albis. Hier sehen Sie die größten Rhododendron- und Azaleen-Parkanlage, das Seleger Moor, welche jetzt in voller Blüte steht. Fahrt in die Stadt Zug und fakultative Mittagspause.

Am Nachmittag besuchen Sie einen weiteren Privat- oder Klostergarten (abhängig von der Blütezeit) in der Region des Zugersees. Rückkehr ins Hotel und freie Zeit bis zum Abendessen

4. Tag: Donnerstag, 20. August

Zürich und Heimreise

Leider beginnt heute schon unsere Rückreise vollgespickt mit den Eindrücken der schönen Parks und Gärten. In Zürich machen wir noch einen Halt und erleben eine völlig andere Art eines Gartens, wir besuchen den Chinagarten der Stadt. Fakultative Mittagspause und anschließend Heimreise.

Leistungen

- > Fahrt und Ausfahrten im Luxus-Reisebus
- > 3 x Übernachtung im 4*-Hotel Krone
- > 3 x Frühstücksbüfett
- > 3 x Abendessen im Hotel
- > 1 x Besuch der Rosengärten in Rapperswil
- > 1 x Besuch eines Bauerngartens im Raum Emmental
- > 1 x Besuch und Führung im Rosengarten u. Park vom Schloss Heidegg
- > 1 x Besuch und Führung im Seleger Moor
- > 1 x Eintritt zum Chinagarten in Zürich
- > Reiseversicherung
- > Alle Steuern

Preis: 590,00 Euro pro Person im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag: 84,00 Euro

ACHTUNG: Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 20 Euro weniger pro Person!

Hotel Krone in Sarnen

Das 4*-Hotel Krone ist zwischen Luzern und Interlaken bekannt als „Krone der Gastlichkeit“. Die komfortablen Zimmer bieten Bad oder DU/WC, Telefon, Radio, Minibar und Safe. Das Hotel verfügt über ein Restaurant und einen gemütlichen Wintergarten. Im Wellnessbereich des Hotels können sich die Gäste entspannen. www.krone-sarnen.ch

Anmeldungen

Anmeldungen bei den Ländlichen Gilden, per Mail an info@bauernbund.be oder telefonisch unter 080/41.00.60.

